

Klaus-Peter Friedrich

Zur Geschichte der jüdischen Familie Baer aus Arolsen

Neue Dokumente über die Geschwister Ella und Karl M. Baer¹

Am 26. Juni 1956 starb in Bat Yam, damals noch eine Kleinstadt bei Tel Aviv, Karl Meir Baer. In Deutschland fand sein Tod weder in der Bonner noch in der Ost-Berliner Republik größere Beachtung, obgleich seine Geschichte außergewöhnlich ist. Als der Verstorbene 71 Jahre zuvor zur Welt gekommen war, hatte das Standesamt ihn dem weiblichen Geschlecht zugeordnet und den Namen Martha eingetragen.² An der Jahreswende 1906/07 war er einer der Ersten, denen es gelang, die nachträgliche Berichtigung seiner Geschlechtsidentität durch die Behörden zu erreichen. Möglich war dies nur dank glücklicher Umstände und durch einen ungewöhnlich mutigen, schier atemberaubenden Schritt. Schon vor der „behördlichen Erlaubnis“ hatte Martha damit begonnen, ihr persönliches Leben umzukrempeln.³ Dokumente, die in diesem Zusammenhang noch keine Berücksichtigung gefunden haben und in die Forschung bisher nicht eingeflossen sind,⁴ gestatten es nun, den Weg Baers genauer nachzuzeichnen. Dabei ist aber zugleich

- 1 Dieser Aufsatz sei dem Andenken der geschätzten Kollegin Monica Kingreen (1952–2017) gewidmet, die so viel dafür getan hat, uns die aus Hessen stammenden jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen in Erinnerung zu rufen.
- 2 Er selbst schrieb seinen Vornamen vor der Geschlechtsberichtigung abweichend Marta; Hessisches Staatsarchiv Marburg (HStAM), Best. 180 Arolsen, Nr. 210.
- 3 N. O. Body [Karl M. Baer], *Aus eines Mannes Mädchenjahren*. Vorwort von Rudolf Presber. Nachwort von Dr. med. Magnus Hirschfeld. Reprint hrsg. von Hermann Simon mit einer Vorbemerkung und einem abschließenden Beitrag „Wer war N. O. Body?“, Berlin 1993, S. 152 f. Auf dieser Grundlage erschien die englische Ausgabe N. O. Body, *Memoirs of a Man's Maiden Years*. Vorwort von Sander L. Gilman, Philadelphia 2006; das Nachwort mit der Überschrift Afterword. In *Search of Karl Baer*, S. 113–136, verfasste Hermann Simon (künftig zitiert: Simon, Afterword).
- 4 Dies gilt sowohl für die internationale Forschung (siehe Stephanie M. Hilger, *No Body? Radical Gender in „Memoirs of a Man's Maiden Years“* (1907), in: John A. McCarthy/Stephanie M. Hilger/Heather I. Sullivan/Nicholas Saul (Hrsg.), *The early history of embodied cognition 1740–1920*, Leiden 2016, S. 225–248; Ina Linge, *Gender and Agency between „Sexualwissenschaft“ and Autobiography: the Case of N. O. Body's „Aus eines Mannes Mädchenjahren“*, in: *German Life and Letters* 68 (2015), S. 387–405), ebenso für Ulla Fröhling, *Leben zwischen den Geschlechtern. Intersexualität – Erfahrungen in einem Tabubereich*, Berlin 2003, sowie für die waldeckische bzw. hessische Landesgeschichte (siehe Gerhard Menk, *Waldeck im Dritten*

die Situation der Familie Baer am Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stärker als bisher einzubeziehen.

Karl (Martha) Baers Kindheit und Jugend

In groben Zügen lassen sich Kindheit und Jugend Karl Baers anhand seiner autobiografischen Schrift nachverfolgen und -empfinden, in der er seine Stationen vom Mädchen zum jungen Mann schildert.⁵ Der Text wurde unter dem Pseudonym N. O. Body veröffentlicht und im Hinblick auf die Fakten durch Änderung der Namen der beteiligten Personen und der Orte und durch weitere verfremdende Elemente so verändert, dass der tatsächliche Autor für den Leser nicht mehr erkennbar war. Insbesondere verlagerte N. O. Body das von ihm Erlebte aus dem eigenen jüdischen Milieu in ein christliches. Erst im Zuge der Neuherausgabe des Buches vor einem Vierteljahrhundert hat Hermann Simon, der langjährige Direktor des Centrum Judaicum in Berlin, Baers Ausführungen auf ihren Tatsachengehalt hin intensiv analysiert.⁶ Weiteres lässt sich den Akten und Meldeunterlagen entnehmen.

Geboren und aufgewachsen ist Karl Baer in Arolsen, der kleinen Residenzstadt des Fürstentums Waldeck, das heute zum Land Hessen gehört. Dort ließ sich sein Vater Bernhard Baer (*1840) im Jahr 1864 im Haus Kaulbachstraße 8 als Kaufmann nieder. Er stammte aus dem waldeckischen Dorf Landau⁷ und war der Sohn von Sara Spanier und Isaac Baer. Nach dessen Tod zog Bernhard Baer mit seiner Mutter und mit seiner Ehefrau Auguste nach Arolsen. Dort gehörte er dem Vorstand der Israelitischen Gemeinde an. Nachdem Auguste Baer 1869 gestorben war, heiratete Bernhard Baer im Jahr darauf Lina Löwenberg (*1845) aus Hohenwepel bei Warburg, eine fünf Jahre jüngere Cousine. Sie hatten sechs Kinder. Zwei von ihnen starben im Juli 1875: der Erstgeborene Julius im Alter von vier Jahren und die elf Monate alte Auguste. Am 9. August 1875 kam Anna Baer zur Welt, am 12. Mai 1877 ihr Bruder Ludwig und am 16. Mai 1879 die Schwester

Reich. Voraussetzung und Wirken des Nationalsozialismus im hessischen Norden, Korbach 2010) und auch für das Kapitel über die Familie Baer in der letzten einschlägigen Publikation aus der waldeckischen Heimatgeschichtsforschung: Renate Ise/Hans-Joachim Mosheim/Horst Schaae (Hrsg.), *Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen*, o. O. [Diemelstadt] 2008, S. 67–88.

- 5 N. O. Body, *Aus eines Mannes Mädchenjahren*. Vorwort von Rudolf Presber. Nachwort von Dr. med. Magnus Hirschfeld, Berlin 1907.
- 6 Hermann Simon, *Wer war N. O. Body?*, in: *Body, Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1993), S. 167–246. Ausgangspunkte der Nachforschungen Simons waren die mündliche Überlieferung in seiner eigenen Familie und insbesondere die Erinnerungen seiner Mutter Marie Simon geb. Jalowicz (1922–1998), die Karl M. Baer in Berlin kennengelernt hatte; siehe ebenda, S. 172.
- 7 Heute ein Ortsteil von Bad Arolsen.

Ella.⁸ Mit Martha/Karl kam am 20. Mai 1885 ein Kind zur Welt, das aufgrund von Pseudohermaphroditismus⁹ vom beigezogenen Arolser Hausarzt¹⁰ irrtümlich als Mädchen bestimmt wurde.¹¹

Die Zeit seiner Geburt malte sich Karl Baer 1907 folgendermaßen aus: Sie habe „wenig Freude“ hervorgerufen: „Meinem Vater war dieses Kind, das er später einmal einen lebendigen Vorwurf nannte, unangenehm.“ Denn die Hebamme habe dem Vater erklärt, „die Körperbeschaffenheit des Neugeborenen wäre so eigentümlich, daß sie nicht entscheiden könne, welchem Geschlecht das Kind angehöre; sie nähme an, dass es ein Mädchen sei“. Hebamme und Arzt seien sich mit dem Vater einig gewesen, es handle sich um ein Mädchen, während die „Mutter ihr Kind als Knaben aufziehen wollte [...], aber überstimmt“ wurde.¹² Das, was die Mutter an Marthas „knabenhaften Zügen“ und ihrem „Gemüt“ beobachtete, bewog sie späterhin, „ihren Mann an sein Versprechen zu erinnern, einen tüchtigen Spezialisten auszusuchen“. Dazu kam es nicht. „Mein Vater scheute das Aufsehen; er verspottete Mutters Sorgen als übertrieben und meinte witzelnd, die äußerste Konsequenz würde sein, daß das Kind nicht heiraten könne – ,na und du wirst zugeben, daß das nicht das größte Unglück ist, das einen Menschen treffen kann.“ Das gab meine Mutter wahrscheinlich zu, und damit war die Sache wieder auf längere Zeit für ihn erledigt.¹³ In der Familie hatte Martha den „mehr bezeichnende[n] als wohlklingende[n]“ Spitznamen „Stropp“.¹⁴

Bernhard Baer starb im Mai 1901 im Alter von 61 Jahren. Über seinen Vater äußerte das jüngste Kind einige Jahre später, er habe, an einer schmerzhaften Krankheit (Knochentuberkulose¹⁵) leidend, „seiner zügellosen Heftigkeit leicht nach[gegeben]“. Auch der finanzielle Niedergang der in den 1880er-Jahren noch wohlhabenden Familie trug dazu bei, dass „ein dumpfer Druck über unserem Leben [lag], der

8 Michael Winkelmann, Auf einmal sind sie weggemacht. Lebensbilder Arolser Juden im 20. Jahrhundert, Kassel 1992, S. 41 f., urn:nbn:de:hebis:34-2008092223916 [1. 9. 2017].

9 Auch als unechte Zwitterigkeit, Intersexualität bezeichnet: Bei intersexuellen Menschen liegt eine untypische Entwicklung des Geschlechts vor, von der weltweit etwa ein Prozent aller Menschen betroffen ist. In der Regel ist das Geschlechtsorgan ungewöhnlich verformt, die Bestimmung des Geschlechts jedoch durch Inaugenscheinnahme fast immer möglich.

10 Dr. Magnus Hirschfeld bezeichnete ihn 1906 wegen dieses Irrtums als „Esel“; Body, Aus eines Mannes Mädchenjahren (1993), S. 146.

11 Siehe ebenda, S. 139.

12 Ebenda, S. 11. An anderer Stelle heißt es über die Mutter, sie sei „eine lebenswürdige, feine Frau“ und bei ihrer Hochzeit 22 Jahre alt sowie sechs Jahre jünger als ihr Ehemann gewesen; sie habe ihr jüngstes Kind mit 40 bekommen; ebenda, S. 10, 19. Tatsächlich war die Mutter Karl Baers bei der Trauung 24 Jahre alt und fünf Jahre jünger als Bernhard Baer, das jüngste Kind gebar sie im Alter von 39 Jahren.

13 Body, Aus eines Mannes Mädchenjahren (1993), S. 26.

14 Ebenda, S. 29 f.

15 Magnus Hirschfeld, Ärztliches Attest, 20. 10. 1906 (künftig: Attest Hirschfeld), S. 1, HStAM, Best. 180 Arolsen, Nr. 210.

unserer Kindheit Freude und Frohsinn fernhielt“.¹⁶ Spielzeug gab es kaum.¹⁷ Für die Hinterbliebenen begann „eine Zeit höchster Not. Das Geschäft wurde aufgelöst, das graue Haus kam in fremde Hände“.¹⁸ Später pflegte Karl Baer, der zeitlebens stark kurzsichtig war,¹⁹ zu erzählen, dass er eine Brille „schon als Kind gebraucht hätte, aber erst als Erwachsener sich beschafft habe; seine Eltern seien nicht eben fürsorglich gewesen!“²⁰

Martha, die sechzehnjährige Jüngste, wurde, noch ehe das Geburtshaus zum 1. August 1901 geräumt werden musste, zur weiteren Ausbildung nach Bielefeld in ein Internat geschickt.²¹ Darüber heißt es in den Erinnerungen von 1907:²² „Der Abschied von der Heimat wurde mir dadurch erleichtert, daß ich nun in eine fremde Stadt kommen würde, wo niemand um mein Geheimnis wußte.“²³

Zwischen dem 26. März 1903 und April 1904 hielt sich Martha Baer zumeist in Hamburg auf. Sie wurde hier im Auftrag der jüdischen Loge Unabhängiger Orden Bne Briss (U.O.B.B.)²⁴, die sich unter anderem der Erziehung innerhalb des Judentums widmete, zur „Volkspflegerin“ (Sozialarbeiterin) ausgebildet.²⁵ Von Mai 1904 an war sie zwei Jahre als Abgesandte in Galizien tätig, um dort im Sinne einer zionistischen „inneren Mission Galiziens“ den Mädchenhandel und andere Formen der Ausbeutung von Frauen zu bekämpfen und für Frauenrechte und -bildung einzutreten.²⁶ In Lemberg lernte Martha Beile Waldberg geb. Heilpern (*1880) – genannt Hanna – kennen, eine verheiratete Frau, die ihre Lebensgefährtin wurde.²⁷ In N. O. Bodys Buch erscheint sie als „Hanna

16 Body, *Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1993), S. 19 f.

17 Ebenda, S. 37.

18 Ebenda, S. 84.

19 Attest Hirschfeld, S. 2.

20 Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 220.

21 Freundliche Auskunft von Hermann Simon, 10. 9. 2017.

22 Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 225 f.

23 Body, *Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1993), S. 84.

24 Die im Jahr 1843 in New York als geheime Loge von zwölf jüdischen Einwanderern aus Deutschland gegründete Vereinigung der „Söhne des Bundes“ ist heute meist über ihre englische Schreibweise B'nai B'rith bekannt.

25 Ob und an welchem Ort sie – als Gasthörerin ohne Abitur – auch Nationalökonomie studierte, ließ sich nicht feststellen, doch kommt das in Baers Erinnerungen genannte Berlin nicht infrage; Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 215, 226–228.

26 Ebenda, S. 211–214, und mit neuen biografischen Erkenntnissen: Simon, *Afterword*, S. 123–130; siehe auch Louis Maretzki, *Geschichte des Ordens Bne Briss in Deutschland 1882–1907*, Berlin 1907, S. 222 f.

27 Siehe Hermann Simon, *Hirschfelds Testament und N. O. Bodys Lebensgeschichte*, in: *Sexuologie. Zeitschrift für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft* 20 (2013) 1/2, S. 77–82, hier S. 79; Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 190. In der englischsprachigen Wikipedia wird sie (ohne Beleg) Beile Halpern genannt: https://en.wikipedia.org/wiki/Karl_M._Baer [1. 9. 2017].

Bernhardowna“.²⁸ Sie stammte aus Czernowitz in der Bukowina. Ihr Vater war Markus Leiser Heilpern, der unter den protokollierten Firmen im Adressbuch von Czernowitz für das Jahr 1898 als Inhaber eines seit 1891 angemeldeten „Brody’er Manufacturwarenhandels“ tätig war.²⁹

Baer lebte nach der Rückkehr aus Galizien in Berlin. Dort lernte, wie Hermann Simon berichtet, die Tante seiner Mutter, Margarete Eger,³⁰ „ein Fräulein Martha Baer“ kennen, die zu einem Kreis literarisch und wissenschaftlich interessierter junger Leute gehörte. Eger beschrieb die nur 1,60 m große, schlanke,³¹ also eher zierliche Person als „eine typische Intellektuelle, auffallend klug und geistig führend, busenlos, mit Bartwuchs und ausgesprochener Männerstimme, auch sonst wie ein Mann wirkend. Daß dieses junge Mädchen dicke Zigarren rauchte, reichlich Bier trank, und zwar mit kräftigem Zug, fiel als durchaus unüblich auf.“ Sie habe sich von ihrem Freundeskreis verabschiedet, um nach eigenem Bekunden in eine andere Stadt zu ziehen. Erst nach geraumer Zeit sei dann ein junger Mann namens Karl Baer als Neuling in dem Zirkel erschienen; alle seien taktvoll genug gewesen, um diesem nicht anmerken zu lassen, dass ihnen „die Identität von Martha und Karl klar“ gewesen sei.³²

Wie Baer in seiner Lebensgeschichte bekennt, war für ihn die Beziehung zu Beile Heilpern der ausschlaggebende Anstoß, an sich „die entscheidende äußere Umwandlung vorzunehmen“.³³ Doch fühlte er sich verpflichtet, Rücksicht auf seine Familie zu nehmen. Er sei 1906 nach Deutschland zurückgekehrt, berichtet er, „wo mir die schwere Aufgabe bevorstand, meine Mutter und meine Geschwister in meine Pläne einzuweißen. Zwar war ich großjährig und nicht auf ihre Einwilligung angewiesen, doch wünschte ich den Frieden und wollte es möglichst vermeiden, meiner Mutter Schmerzen zuzufügen.“ Karl Baers Befürchtungen erwiesen sich als unbegründet. Seine Mutter Lina Baer respektierte seine Entscheidung, bat aber, „unnötiges Aufsehen und Klatsch“ zu vermeiden: „Dann sprachen wir zum ersten Mal offen über mein Leben. Meine Mutter erzählte mir von meiner Geburt, von dem Widerstande des Vaters gegen ärztliche Hilfe, und wie sehr sie sich gerade in der letzten Zeit um mich geangt habe.“³⁴

28 Body, *Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1993), S. 149 f., 189.

29 Siehe czernowitz.ehpes.com/new/hauster/Cz1898Co.html [27. 9. 2017].

30 Margarete Eger (*13. 3. 1878, Berlin), am 24. 10. 1941 aus Berlin deportiert in das Ghetto Litzmannstadt, am 4. 5. 1942 im Vernichtungslager Kulmhof/Chełmno ermordet.

31 Siehe Attest Hirschfeld, S. 2, und Gutachten von Medizinalrat Dr. Gottfried Mannel, HStAM, Best. 180 Arolsen, Nr. 210.

32 Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 171 f.

33 Body, *Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1993), S. 8.

34 Ebenda, S. 150 f.

Die Geschlechtsberichtigung

Im Staatsarchiv Marburg aufgefundene Schriftstücke aus dem Jahr 1906 lassen einen näheren Blick auf die Schritte zu, die Karl (Martha) Baer unternehmen musste, um sein Ziel zu erreichen.³⁵ Demnach hatte Baer sich dem Rechtsanwalt Sammy Gronemann³⁶ aus Hannover³⁷ anvertraut, sich mit ihm beraten und ihn beauftragt, ihn juristisch zu vertreten. Er verschaffte sich „wissenschaftliche Atteste von namhaften Medizinern“, um seinen Antrag an die Behörden zu begründen.³⁸ Nachweisen lassen sich ein Gutachten von Medizinalrat Dr. Gottfried Mannel aus Arolsen vom 9. Oktober und ein detailliertes fünfseitiges Ärztliches Attest von Dr. Magnus Hirschfeld (1868–1935) aus Berlin vom 20. Oktober 1906.³⁹ Die Gutachter waren sich darin einig, dass Baer „kein Hermaphrodit (Zwitter), sondern ein Pseudohermaphrodit (Scheinzwitter)“ war.⁴⁰

Hirschfeld hatte Baer in seiner Charlottenburger Wohnung aufgenommen. Er ging in seinem Gutachten zunächst auf die Situation in der Familie Baer ein und stellte fest, dass „Verwandtenehen [...] in der Familie der Mutter wiederholt“ vorgekommen seien. Eine Schwester und ein Bruder seien „gesund und vollkommen normal“, die vor Martha geborene Schwester (Ella) aber sei „in ihrem Wesen ebenfalls sehr männlich, ebenso in ihren beruflichen Neigungen“.⁴¹ Gegen Ende betonte Hirschfeld die Dringlichkeit der

35 Siehe HStAM, 180 Arolsen, Nr. 210. Die Akte ist derzeit mit dem Titel „Standesamtssachen zu Arolsen Bd. 3, 1906–1933“ verzeichnet. Angeheftet an den Aktendeckel heißt es in der ursprünglichen Bezeichnung: „Besondere Akten betr. verschiedene Standesamtssachen; Revision der Register und Listen, Berichtigungen für Arolsen“.

36 Sammy Gronemann (1875–1952), Schriftsteller, Zionist und Rechtsanwalt; Sohn des Rabbiners Selig Gronemann, aufgewachsen in Hannover, im März 1933 Flucht nach Paris, ab 1936 in Tel Aviv.

37 Bis 1906 war Gronemann in Hannover, Langelaube 7, von Januar 1907 an in Berlin, Königstr. 49, ansässig. Er wird in den Erinnerungen Baers als „Dr. Gronemann (Berlin)“ mit seinem wahren Namen erwähnt; Body, *Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1993), S. 152.

38 Ebenda.

39 Im Verfahren von 1906 auf amtliche Feststellung der männlichen Geschlechtlichkeit äußerten sich als Gutachter überdies die Berliner Ärzte Dr. Iwan Bloch und Dr. Georg Merzbach sowie in Lemberg Antoniusz Noga Mars; Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 188, und Attest Hirschfeld, S. 3.

40 Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 189. Falsch ist daher die Angabe bei Winkelmann, *Auf einmal sind sie weggemacht*, S. 391, Karl Baer sei Hermaphrodit gewesen. Zum kultur- und medizingeschichtlichen Hintergrund um die vorletzte Jahrhundertwende siehe Sander L. Gilman, *Whose body is it anyway? Hermaphrodites, gays, and Jews in N. O. Body's Germany*, in: *Body, Memoirs of a Man's Maiden Years*, S. VII–XXIV, als einführendes Vorwort dieser englischen Ausgabe (ohne Anmerkungen unter <http://www.upenn.edu/pennpress/book/toc/14173.html> [1. 9. 2017]); auch enthalten in dem Sammelband: Sander L. Gilman, *Multiculturalism and the Jews*, New York 2006, S. 111–124. Siehe außerdem Myriam Spörri, *N. O. Body, Magnus Hirschfeld und die Diagnose des Geschlechts. Hermaphroditismus um 1900*, in: *L'Homme* 14 (2003), S. 244–261.

41 Attest Hirschfeld, S. 1.

Geschlechtsberichtigung: Während Baers Arbeit in Galizien sei es bereits zu Konflikten gekommen, nachdem sich das Gerücht verbreitet habe, es handle sich bei Baer um „ein[en] ,verkleidete[n] Mann‘. Vorher hatte sie sich schon einmal Cyankali besorgt“, schrieb er, „um mit ihrer Freundin aus dem Leben zu scheiden, weil ihr die Schwierigkeiten, mit derselben eine Ehe einzugehen, unüberwindlich erschienen“.⁴²

Ein Artikel der Berliner Zeitung *Tägliche Rundschau* „über irrtümliche Geschlechtsbestimmungen“ informierte seinerzeit kurz über einen Vortrag Hirschfelds in der Gesellschaft für Soziale Medizin, Hygiene und Medizinalstatistik, in dem der Arzt auf die Fälle dreier Personen einging: „Die erste war eine 22jährige, bisher als Mädchen lebende Person, die nach Erlangung der behördlichen Erlaubnis ihr Leben als Mann fortsetzen will. Man hielt sie bei ihrer Geburt für weiblich, doch entwickelte sie sich später in ihrem Körperbau und Charakter vollkommen männlich.“⁴³ Um die damalige Problemlage der Betroffenen und das Anliegen Hirschfelds deutlicher hervortreten zu lassen, sollen hier auch die beiden anderen genannten Fälle zur Sprache kommen:

„In dem zweiten Falle handelt es sich um eine über 40 Jahre alte Person. Auch diese wurde bei ihrer Geburt für ein Mädchen erklärt. Mit der Reife traten aber Stimmwechsel und Bartwuchs ein und es machten sich auch andere männliche Eigenschaften bemerkbar. Diese Person will sich aber nicht amtlich in einen Mann verwandeln und umschreiben lassen, weil sie mittellos ist, keinen männlichen Beruf erlernt hat und fürchtet, brotlos zu werden. Im dritten Fall lebte die 43jährige Person bis zu ihrem 25. Jahre als Weib, bewirkte dann aber die gesetzliche Änderung ihres Geschlechts und ist jetzt seit zehn Jahren verheiratet und Vater einer gesunden Tochter.“

Hirschfeld folgerte, es sei stets ratsam, Neugeborene „unbestimmten Geschlechts“ bei den Standesämtern als Jungen einzutragen und zu erziehen, „weil es bedeutend leichter sei, als Mann wie als Frau das Geschlecht zu ändern. Es müßte auch diesen Leuten gegenüber, die, abgesehen von dem einen Punkte, körperlich und geistig, sittlich und sozial völlig normal seien, eine gerechte, menschenwürdige Auffassung eintreten.“⁴⁴

Ausführlicher ging Hirschfeld Jahre später in einem wissenschaftlichen Beitrag auf den Fall Karl Baer ein, „einen als Mädchen verkannten Mann, der unter dem Namen N. O. Body (nobody = niemand) und dem Titel ‚Aus eines Mannes Mädchenjahren‘ vor einigen Jahren seine aufsehenerregende und in der Tat recht lehrreiche Lebensbeschreibung veröffentlicht hat. Sie stand, bevor sie sich zu mir flüchtete, unmittelbar vor dem Selbstmord, den sie in Gemeinschaft mit ihrer damaligen Freundin und späteren

42 Ebenda, S. 5.

43 Aus der Reichshauptstadt. Über irrtümliche Geschlechtsbestimmungen, in: *Tägliche Rundschau*. Unabhängige Zeitung für nationale Politik (Abend-Blatt), Nr. 561 vom 30. 11. 1906, S. 3. Siehe zu dem Vortrag am 29. 11. 1906 auch Simon, Afterword, S. 130–132.

44 Ebenda. So äußerte sich Hirschfeld am 10. 4. 1907 auch im Nachwort der Erinnerungen Baers: *Body, Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1993), S. 161–166, hier S. 165.

Gattin, einer verheirateten Frau, beabsichtigte.⁴⁵ Dieser Einführung folgte der Wortlaut des Attestes. Martha bzw. Karl Baer erscheint hier unter dem Decknamen Anna Laabs.

Gronemann schickte am 26. November 1906 dem Kreisamtmann in Arolsen, Carl Roesener,⁴⁶ nebst den Gutachten Mannels und Hirschfelds einen „Antrag auf Berichtigung des Geburtsregisters“. Gronemann bat die Behörde darum, den Fall diskret zu behandeln. Als neuer Vorname Marthas sei der dreiteilige Wunschname Karl Magnus Theodor einzutragen.⁴⁷ Karl war ein seinerzeit auch in jüdischen Familien beliebter Vorname, mit Magnus wollte Baer offenbar seinem Wohltäter Dr. Hirschfeld seine Reverenz erweisen. Theodor bezieht sich vermutlich auf Theodor Zlocisti⁴⁸ und/oder auf Theodor Herzl, deren Schriften der überzeugte Zionist kannte.⁴⁹ Das Pseudonym N. O. Body beruht vermutlich auf einer Stelle im ersten Kapitel des 1902 veröffentlichten Romans „Altneuland“ von Herzl.⁵⁰

Am 3. Dezember 1906 teilte Gronemann dem Kreisamtmann in Arolsen noch berichtend mit, dass als neuer Vorname Marthas nun der Name Carl eingetragen werden solle.⁵¹ Roesener bat am 29. November 1906 die Polizeidirektion in Berlin-Charlottenburg, die damals in Hirschfelds Wohnung untergebrachte⁵² Martha Baer zu vernehmen, „ob sie sich dem von dem Rechtsanwalt Gronemann unter dem 26. d. Mts. gestellten Berichtigungsantrage anschließt bezw. selbst in der vorliegenden Form stellt“. Sodann sei

45 Magnus Hirschfeld, *Sexualpathologie. Ein Lehrbuch für Ärzte und Studierende. 2. Teil: Sexuelle Zwischenstufen: Das männliche Weib und der weibliche Mann*, Bonn 1918, Kapitel Hermaphroditismus, S. 1–92, hier S. 44–48.

46 Carl Roesener (1843–1927), Verwaltungsbeamter, Pfarrerssohn aus Pymont, besuchte bis 1860 das waldeckische Landesgymnasium in Korbach; 1861–63 studium der Forstwirtschaft in Aschaffenburg, 1865–1916 waldeckischer Staats- und Domonialbeamter, zuletzt ab 1884 Kreisamtmann (Landrat) im Kreis der Twiste (Arolsen) des Fürstentums Waldeck, HStAM, Best. 122, Nr. 2805; Todesanzeige, HStAM, Best. 180 Arolsen, Nr. 2681; Thomas Klein, Leitende Beamte der allgemeinen Verwaltung in der preußischen Provinz Hessen-Nassau und in Waldeck 1867–1945, Darmstadt 1988, S. 58, 197.

47 HStAM, Best. 180 Arolsen, Nr. 210.

48 Theodor Zlocisti (1874–1943), Arzt, Schriftsteller, Zionist, stammte aus der Danziger Gegend, trat 1892 dem jüdisch-nationalen Verein Jung-Israel in Berlin bei und war 1895 Mitbegründer des Vereins jüdischer Studierender an der Berliner Universität; 1900 Promotion in Medizin; 1897 nahm er in Basel am ersten Zionistenkongress teil; 1921 wanderte er nach Palästina aus, er starb in Haifa.

49 Den Erinnerungen von N. O. Body ist ein Gedicht von Theodor Zlocisti vorangestellt: *Body, Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1907), S. 15; Simon, Afterword, S. 128 f.

50 Siehe Simon, *Hirschfelds Testament*, S. 79, und Simon, Afterword, S. 119.

51 HStAM, Best. 180 Arolsen, Nr. 210.

52 Im Dezember 1906 wohnte Karl Baer laut eigener Angabe bei Dr. M. Hirschfeld, Berliner Straße 121; Hirschfelds Praxis befand sich unweit in der Berliner Straße 104, HStAM, Best. 180 Arolsen, Nr. 210. Im Berliner Adressbuch für 1907 ist Baer nicht aufgeführt, 1908 erscheint er im Stadtteil Rixdorf (heute Neukölln) in der Kaiser-Friedrich-Str. 63; Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 216. Berlin-Neukölln und Bat Yam unterhalten seit 1978 eine Städtepartnerschaft.

Baer zu eröffnen, dass die Ersetzung ihres *einen* Vornamens „leichter zu erreichen sein“ würde, wenn sie sich auf *einen* neuen männlichen Vornamen beschränke. Schließlich sollte Baer Verwandte angeben und von diesen amtlich beglaubigte schriftliche Einverständniserklärungen beschaffen, dann bräuchten sie nicht zu amtlichen Vernehmungen erscheinen. Roesener bat, die Angelegenheit im Interesse Baers „vertraulich“ zu behandeln und möglichst zu beschleunigen.⁵³

Der Polizeipräsident in Charlottenburg übersandte am 10. Dezember 1906 ein Schriftstück „mit bezug auf die angeschlossene mit der p. Baer aufgenommene Verhandlung“. Diese hatte drei Tage zuvor stattgefunden: In dem beigefügten „Berichtungsantrag“ erklärte Baer am 7. Dezember, er „wiederhole hiermit ausdrücklich“ den Antrag ihres Rechtsanwalts, änderte ihn aber insoweit ab, dass er sich „zunächst mit dem einen Vornamen Karl“ begnügen wolle. Baer bat ferner darum, seine „Verwandten in dieser Angelegenheit dienstlich nicht zu befragen“, und gab „die eidesstattliche Versicherung ab, daß diese, abgesehen von meinem Bruder, mit welchem ich und meine Familie schon seit über einem Jahre nicht mehr in Verbindung stehen, mit meinem Antrage einverstanden sind“.⁵⁴ Karls acht Jahre älterer Bruder Ludwig hatte ebenfalls der Enge der Kleinstadt entfliehen können.⁵⁵ Er lebte später als Kaufmann in Hannover. 1903 unterrichtete Martha Baer eine Zeit lang an der Israelitischen Erziehungsanstalt in Ahlem bei Hannover;⁵⁶ möglicherweise wohnte sie damals bei ihrem Bruder. Ludwig heiratete später die Katholikin Maria Bonk (*1893) aus Hannover-Linden, sie hatten den gemeinsamen Sohn Claus Bernhard. Im August 1943 kam Ludwig Baer im nationalsozialistischen Arbeitserziehungslager Lahde in Westfalen ums Leben.⁵⁷

Ogleich Karl Baer in einem Schreiben an Kreisamtmann Roesener vom 4. Dezember 1906 im Einzelnen begründete, warum ihm daran gelegen war, auf eine Einbeziehung seiner Familienangehörigen zu verzichten, zumal er sich über deren Haltung auch unsicher war, ging die Behörde von dieser Formalität nicht ab. Daraufhin unterzeichnete Ella Baer am 15. Dezember 1906 in Wrexen folgendes Schreiben: „Hiermit erkläre ich, daß gegen den Antrag meiner Schwester auf Änderung der Eintragung ihrer Geburt im Standesamtsregister bezüglich Geschlecht und Namen nichts einzuwenden ist.“ Und auch sie bat aus Rücksicht auf ihre „Mutter um diskreteste Behandlung der Angelegenheit“. Gleichlautende Erklärungen gaben am 18. Dezember Lina Baer, am 23. Dezember Anna Baer, beide in Bielefeld, und am 24. Dezember 1906 Ludwig Baer in Hannover ab.

53 HStAM, Best. 180 Arolsen, Nr. 210.

54 HStAM, Best. 180 Arolsen, Nr. 210.

55 Laut Winkelmann, Auf einmal sind sie weggemacht, S. 42, hat er Arolsen schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts verlassen.

56 Simon, Wer war N. O. Body, S. 209.

57 Gedenkbuch des Bundesarchivs, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de837020> [1. 9. 2017]. Davon abweichend wird 1941 als Todesjahr angegeben in: Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, S. 71.

Für den 28. Dezember war zwischen Gronemann und Kreisamtman Roesener eine persönliche Begegnung vereinbart. Vermutlich darauf bezieht sich die Feststellung in Baers Erinnerungen, dass er und sein Anwalt „Ende Dezember 1906 die Entscheidung [erhielten], daß meinem Antrage stattgegeben sei“.⁵⁸ Der Kreisamtman leitete am 5. Januar 1907 den Antrag an das Amtsgericht in Arolsen weiter. Dieses entschied in seinem Beschluss vom 8. Januar 1907, dass das Register in dem Geburtsfall Baer 19/1885 zu ändern sei: „Auf Grund der beigebrachten Urkunden und der stattgefundenen Ermittlungen wird angeordnet, daß die Eintragung in dem Geburtshauptregister des Standesamts Arolsen, Jahrgang 1885 Nr. 19, durch Beischreibung nachstehenden Vermerkes ‚Das nebenbezeichnete Kind Baer ist männlichen Geschlechts und hat anstatt des Vornamens Martha den Vornamen Karl erhalten. Eingetragen auf Anordnung des Fürstlichen Amtsgerichts Arolsen vom 8. Januar 1909‘ zu berichtigen ist.“

Mit Bescheid vom 29. Januar 1907 wurde der „die Berichtigung anordnende Beschluß“ vom 5. Januar 1907 rechtskräftig. Daraufhin ergänzte das Standesamt am 2. Februar 1907 das Geburtsregister mit dem korrigierenden Randvermerk und stellte eine neue Geburtsurkunde auf den Namen Karl Baer aus.⁵⁹ Schon zuvor hatte der Polizeipräsident in Charlottenburg um „Mitteilung unter Beifügung einer Abschrift der berichtigten Geburtsurkunde“ gebeten, „um die gleichmäßige Berichtigung der hiesigen polizeilichen Register herbeiführen zu können“.⁶⁰ Mit diesem Schritt war der behördliche Teil der Geschlechtsberichtigung abgeschlossen.

Karl Baers spätere Jahre

Im Oktober 1907 heiratete Karl Baer seine Lebensgefährtin Beile Heilpern, die sich hatte scheiden lassen.⁶¹ Das persönliche Glück wurde überschattet von den Schwierigkeiten, nach der Geschlechtsberichtigung eine Existenz aufzubauen. Denn Zeugnisse aus seinen „Mädchenjahren“ durfte Karl Baer nicht vorlegen, wenn er seine Lebensgeschichte für sich behalten wollte.⁶² Von 1908 bis 1911 fand er eine Arbeit als „Bürovorsteher“ bei

58 Body, *Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1993), S. 152. Insofern erfolgte die entscheidende Berichtigung der behördlichen Unterlagen über Baers Geschlecht nicht in Berlin, wie Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 223, annahm.

59 Abschrift aus dem Geburtsregister von 1993 als Faksimile in Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 178, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/38/Karl_M_Baer_Geburtsregister_Arolsen.jpg [1.9.2017]; Abschrift der Geburtsurkunde von 1978 als Faksimile ebenda, S. 175. Eine am 11.8.1907 angefertigte Abschrift des ursprünglichen Eintrags im Geburtshauptregister mit dem Namen Martha liegt in der Akte HStAM, Best. 180 Arolsen, Nr. 210.

60 HStAM, Best. 180 Arolsen, Nr. 210.

61 Die Trauung fand am 10.10.1907 in Wien statt; siehe *Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen*, S. 70.

62 Body, *Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1993), S. 156; Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 216.

der Victoria-Versicherung⁶³ in Berlin, dann war er hauptamtlich in der Verwaltung der Jüdischen Gemeinde angestellt.

Beile Baer, die ein beträchtliches Vermögen in die Ehe eingebracht hatte,⁶⁴ starb einhalb Jahre nach der Eheschließung im März 1909 an Lungenentzündung.⁶⁵ Nachdem ihrem Tod, heißt es in Hirschfelds Beschreibung des Falls „Anna Laabs“ (Karl Baer), habe die „Familie der ziemlich wohlhabenden Frau“ die Gültigkeit der Ehe und Laabs' Erbberechtigung angefochten, „weil er kein Mann, zum mindesten kein richtiger Ehemann gewesen sei. Sie drangen jedoch nicht mit ihrer Ansicht und Absicht durch“.⁶⁶

Wohl 1910 heiratete Baer in zweiter Ehe Elza Max, eine jüdische Bankierstochter aus Lemberg, die an der Universität Lemberg Germanistik studiert hatte.⁶⁷ Laut den Angaben im Berliner Adressbuch nannte sich Baer 1914 mit Vornamen Karl Max, später nur Karl M., wobei das Initial als heimliches „Andenken“ an den abgelegten Vornamen Martha zu deuten ist; nach außen hin deklarierte Baer, wann immer er darauf angesprochen wurde, nach 1906 „M.“ als Max⁶⁸ und während seiner Jahre in Israel als Meir.

Im Dezember 1920 wurde Baer zum Direktor der Berliner Sektion der Loge Bne Briss berufen. Diese Großloge für Deutschland war 1882 als erster Ableger von Bne Briss in Europa gegründet worden. Im Jahr 1932 gab es in Deutschland 103 Logen mit annähernd 15 000 Mitgliedern. Präsident des deutschen Bezirks war bis 1937 Berlins Großrabbiner Leo Baeck. Baer spielte bis dahin eine wichtige Rolle im Berliner jüdischen Kulturleben. Konnte die Loge Bne Briss ihre Tätigkeit nach dem Verbot der Freimaurerlogen 1933 zunächst fortsetzen, so löste die Gestapo am 19. April 1937 den in der NS-Pressepolitik nun als „englisch-jüdischen Orden“ bezeichneten⁶⁹ UOBB in einer konzertierten Aktion überall in Deutschland auf. Die Büros der Logen wurden gestürmt, das Eigentum beschlagnahmt und an Ort und Stelle ergriffene Personen verhaftet, stundenlang verhört und gefoltert, unter ihnen Karl M. Baer, der im Gebäude des Berliner Büros seine Privatwohnung hatte.⁷⁰ Die Gestapo übernahm das Haus des Ordens in der Kleist-

63 Simon, Afterword, S. 135.

64 Body, *Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1993), S. 148 f.; Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 189 f.

65 Das Grab Beile Baers befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee; Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 190.

66 Hirschfeld, *Sexualpathologie*, S. 48. Hier heißt es fälschlich, Beile Baer sei ein Vierteljahr nach der Eheschließung gestorben.

67 Von 1910 bis 1912 war sie in Berlin noch einmal für Philologie eingeschrieben; Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 243–245, siehe auch ebenda S. 169, 214 f.

68 Ebenda, S. 218.

69 Gabriele Toepser-Ziegert (Hrsg.), *NS-Presseanweisungen der Vorkriegszeit*. Bd. 5/1: Quellentexte Januar bis April 1937, München 1998, S. 309.

70 David Jünger, *Jahre der Ungewissheit. Emigrationspläne deutscher Juden 1933–1938*, Göttingen 2016, S. 349; Grete Gitla Baer, *Die Schließung der Berliner Logen U.O.B.B. im April 1937*, 5. 2. 1959, *Archiv Yad Vashem*, Best. O.1, Nr. 243 (künftig: Baer, *Die Schließung der Berliner Logen U.O.B.B.*), S. 3.

straße 11 in Berlin.⁷¹ Baer verlor seine Arbeit, durfte auch keine andere aufnehmen und musste der Gestapo jederzeit zur Verfügung stehen.⁷²

Erst im Juni 1938 genehmigten die NS-Behörden Karl und Elza Baer die Ausreise nach Palästina. Hermann Jalowicz⁷³ notierte Ende Juli 1938 in sein Tagebuch, er habe das Ehepaar Baer angerufen und am Telefon Baers Sekretärin Fräulein Fisch erreicht. Die Baers waren demnach bemüht, in der Vorbereitung auf die Auswanderung all das rasch zu verkaufen, was sich zu Geld machen ließ: „Alles ist trübselig. Mit Liebe und Verständnis erwarb man die Sachen, jetzt muß man sie verramschen.“⁷⁴

In Palästina arbeitete Baer zwischen 1942 und 1950 als Buchhalter. 1950 habe er wegen Erblindung seinen Job aufgeben müssen.⁷⁵ Über Baers weiteres Leben bis zu seinem Tod 1956⁷⁶ ist kaum etwas bekannt. Er lebte, fast völlig erblindet, zurückgezogen, und wurde unter dem Namen Karl Meir Baer auf dem Kiryat-Shaul-Friedhof von Tel Aviv begraben.⁷⁷

Im Januar 1947 war seine Frau Elza, die sich jetzt Alisa nannte, im Alter von 59 Jahren verstorben.⁷⁸ Baer hat danach noch einmal geheiratet – seine Sekretärin aus Berliner Tagen Grete Fisch (*1895), die dann in Israel unter dem Namen Gitla Baer lebte.⁷⁹ Sie selbst teilte darüber mit: „Ich war eng befreundet mit dem Ehepaar BAER, wir wanderten gemeinsam im Jahre 1938 hie[r]her aus, und nach dem Ableben meiner Freundin Elza Baer habe ich hier im Lande am 19. II. 1950 meinen verstorbenen Ehemann Karl M. BAER geheiratet.“⁸⁰ Aus dem Bericht für Yad Vashem und aus der Entschädigungsakte zu Ella Baer geht hervor, dass Karl Baers Witwe, die Stenotypistin Gitla Baer, 1958/59

71 Siehe Karin Voelker, *The B'nai B'rith Order (U.O.B.B.) in the Third Reich (1933–1937)*, in: Leo Baeck Institute Yearbook 32 (1987), S. 269–295.

72 Baer, *Die Schließung der Berliner Logen U.O.B.B.*, S. 7.

73 Dr. Hermann Jalowicz (1977–1941), Rechtsanwalt in Berlin, Vater von Marie Simon und Großvater von Hermann Simon.

74 Tagebuch von Hermann Jalowicz. Ich danke Hermann Simon für die Überlassung dieses Eintrags seines Großvaters. Siehe auch Simon, *Afterword*, S. 136.

75 So die englischsprachige Wikipedia: https://en.wikipedia.org/wiki/Karl_M._Baer [1. 9. 2017].

76 Das Todesdatum Karl Baers ergibt sich aus dem Erbschein des Amtsgerichts Berlin-Schöneberg vom 16. 5. 1957 (7 VI 2046-57); Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW), Abt. 518, Nr. 62770 (Entschädigungsakte zu ella Baer 1958–1964), Bl. 41.

77 Ein Foto des Grabs von Karl Baer findet sich in: Simon, *Hirschfelds Testament*, S. 82; dort S. 80 auch ein Foto Karl Baers, das anlässlich seines 50. Geburtstags im Israelitischen Familienblatt, Ausgabe B, am 23. 5. 1935 auf S. 3 veröffentlicht wurde, ebenfalls enthalten in Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 221.

78 Ebenda, S. 222, 233, 243, Anm. 110.

79 Sie hatte zwischenzeitlich einen Steinberg geheiratet, von dem sie wieder geschieden war; Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 233. Schon zuvor hatten sich Karl, Elza und Grete sehr nahegestanden – es sei allgemein bekannt gewesen, dass sie in einer *ménage à trois* lebten; Simon, *Afterword*, S. 136.

80 Baer, *Die Schließung der Berliner Logen U.O.B.B.*, S. 1.

weiterhin in Bat Yam, Arlosoroffstr. 36, wohnte. Sie war Alleinerbin ihres Ehemanns sowie Miterbin nach dessen beiden Schwestern Anna und Ella Baer.⁸¹

Zwei Schwestern

Ende des 19. Jahrhunderts lebten in Arolsen noch Karl Baers ältere Schwestern Anna und Ella Baer. Als sie geboren wurden, hatte die Residenzstadt zweieinhalbtausend Einwohner. Die Zahl der Juden in Arolsen belief sich 1887 auf 67 Personen,⁸² lag also bei 2–3 Prozent. Die Witwe Lina Baer verzog 1901 mit ihren beiden Töchtern nach Wrexen, einem Dorf ganz im Norden von Waldeck.⁸³ Dort blieben sie bis an ihr Lebensende. Die Mutter starb im Jahr 1921 und wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Rhoden beerdigt.⁸⁴ Ihre Töchter waren für örtliche Unternehmen tätig: Anna Baer etwa 15 Jahre als kaufmännische Angestellte bzw. halbtags tätige Buchhalterin bei der Firma Gebrüder Pohlmann, einer Pappfabrik, ehe sie 1931 arbeitslos wurde. Von Dezember 1935 an bezog sie eine Rente.⁸⁵

Die vier Jahre jüngere Ella Baer arbeitete als Kontoristin bei der Papierfabrik Mosheim, wo sie – wie sich Hans-Joachim Mosheim erinnerte – zur „Seele der Buchhaltung und der Finanzen“ avancierte.⁸⁶ Im Nationalsozialismus wurde der Betrieb zwangsarisiert und von einer Kasseler Firma übernommen, wodurch Ella Baer ihre Stellung verlor, nachdem sie bis 1938 „als Bevollmächtigte die Geschäfte abgewickelt hat, die bis zur entgeltlichen Übernahme [...] an die Firma Heese & Richter notwendig waren“.⁸⁷

Zu Beginn der 1920er-Jahre ließen die Schwestern mit finanzieller Unterstützung ihres Bruders Karl auf einem parkartigen Grundstück an der Rhodener Straße ein Haus

81 HHStAW, Abt. 518, Nr. 62770; Weiteres ist der Entschädigungsakte zu Karl Baer zu entnehmen, auf die sich Sander L. Gilman in seinem Vorwort und Hermann Simon in seinem Nachwort zur englischen Ausgabe beziehen: Landesverwaltungsamt Berlin, Entschädigungsbehörde, AZ 55029.

82 Simon, Wer war N. O. Body, S. 197.

83 Winkelmann, Auf einmal sind sie weggemacht, S. 42; Simon, Wer war N. O. Body, S. 225.

84 Monica Kingreen, Die Papierfabrik der Familie Mosheim und weitere jüdische Familien. Spuren jüdischen Lebens in Wrexen, in: Marion Lilienthal/Karl-Heinz Stadtler/Wilhelm Völcker-Janßen (Hrsg.), „Auf Omas Geburtstag fahren wir nach P.“ die gewaltsame Verschleppung von Juden aus Waldeck-Frankenberg 1941/42. Kassel – Riga, Sobibor/Majdanek, Theresienstadt, Korbach 2013, S. 364–383, hier S. 371. Die zuvor verstorbenen Familienangehörigen Bernhard, Julius und Auguste Baer sind dagegen auf dem Arolser Jüdischen Friedhof begraben; Simon, Wer war N. O. Body, S. 241.

85 HHStAW, Abt. 518, Nr. 62773 (Entschädigungsakte zu Anna Baer, 1958–1964). Anna Baers Rentenakte war durch Kriegseinwirkung vernichtet; ebenda, Bl. 65.

86 Zit. nach: Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, S. 86.

87 Mitteilung der Sandsteinwerke Wöllbrink an den Regierungspräsidenten in Kassel, 10. 11. 1959, HHStAW, Abt. 518, Nr. 62773, Bl. 39. Schreibweise im Original.

errichten, das Villa Baer genannt wurde.⁸⁸ Im Dorf galten die beiden als etwas sonderbar. Ella pflegte mit dem Förster und dem Postsekretär Skat zu spielen.⁸⁹

Noch Jahrzehnte später erinnerten sich einige Anwohner, dass ihre Eltern sie den Schwestern anvertrauten, wenn sie ihre Kinder mal keinem der Verwandten in Obhut geben konnten. „Jedesmal wurde ich freundlich und herzlich empfangen und bekam zuerst einmal ein Glas Himbeersaft zu trinken“, erinnerte sich eine Anwohnerin an ihre Kindheit: „Ich habe mich bei den Tanten sehr wohl gefühlt.“⁹⁰ Eine andere erklärte: „Wenn wir Durst hatten, gingen wir zu Fräulein [Anna] Baer, denn Ella war ja auf der Arbeit, und bekamen auch etwas zu trinken. Manchmal auch Plätzchen und ‚Bomchen‘, beide Schwestern waren zu uns immer sehr lieb, freundlich und freigiebig.“⁹¹ Schon die Kinder nahmen die Unterschiede zwischen den beiden wahr: „Ella kam immer mit dem Fahrrad zur Arbeit in die Papierfabrik Mosheim gefahren. Sie war für die damalige Zeit schon eigenartig gekleidet (nicht als Frau und nicht als Mann), sie trug immer ein keckes Hütchen. Ella Baer war Zigarrenraucherin.“⁹² In einer anderen Aussage heißt es: „Ich kenne Ella gekleidet mit Oberhemd und Krawatte.“⁹³

Unter dem Nationalsozialismus veränderte sich das bis dahin enge Verhältnis der Schwestern zu ihren Nachbarn. Die gegen Juden im ländlichen Raum von Nordhessen und Waldeck gerichtete, mit roher Gewalt verbundene Verfolgungswelle erreichte Ende August 1933 die entlegensten waldeckischen Dörfer. Am Nachmittag des 29. August wurde in Wrexen der Papierfabrikant Mosheim in seinem Büro überfallen, ohne dass die Täter belangt worden wären. Vielmehr nahm die Polizei nach der Nazi-Aktion Ella Baer in sogenannte Schutzhaft. Sie kam für zwei Tage ins Stadtgefängnis von Arolsen, am 31. August zu weiteren Verhören ins Polizeigefängnis nach Kassel, ehe sie wieder freigelassen wurde.⁹⁴

88 Ein Foto des stattlichen Gebäudes in: Winkelmann, Auf einmal sind sie weggemacht, S. 347, und Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, S. 71.

89 Aussage von Margret Stelter geb. Figge (*1926), in: Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, S. 88.

90 Aussage von Erika Winterstein geb. Pohlmann (*1927), in: ebenda, S. 86.

91 Aussage von Ilse Mauch geb. Pohlmann (*1927), in: ebenda, S. 88.

92 Aussage von Franz Laiß (*1922), in: ebenda, S. 86.

93 Aussage von Ilse Mauch geb. Pohlmann (*1927), in: ebenda, S. 88.

94 Winkelmann, Auf einmal sind sie weggemacht, S. 142, siehe auch die auf den Folgeseiten abgedruckten beiden diesbezüglichen Schreiben des langjährigen Kreisamtmanns/Landrats im Kreis der Twiste (Arolsen) Max Wittmer (*1881) vom 30. 8. 1933 an Landjägermeister Höhne in Helsen und an den Arolser Bürgermeister. Wittmer hatte Rechtswissenschaften in Genf, Heidelberg, Berlin und Marburg studiert und war 1902 Mitglied des Heidelberger Corps Guestphalia geworden; 1933 schloss er sich dem Nationalsozialismus an, wurde Förderndes Mitglied der SS; Winkelmann, Auf einmal sind sie weggemacht, S. 148; als kommissarischer Bürgermeister Arolsens war damals Wilhelm Sieke eingesetzt, HStAM, 180 Arolsen, Nr. 2770. Wittmer starb am 26. 11. 1933 an einer Lungenentzündung; freundliche Mitteilung des Bad Arolser Stadtarchivs.

Die Schwestern wurden ausgegrenzt, von ihrer nichtjüdischen Umgebung isoliert und zogen sich erzwungenermaßen immer mehr zurück. Eine Zeitzeugin berichtete darüber, was ihre Mutter über die Schwestern zu erzählen pflegte: „Ab 1935/36 durfte meine Mutter ihre Näharbeiten für die Schwestern Baer nur noch heimlich machen, ebenso die Anprobe im Haus“, und es „wurde sich nur noch in unbeobachteten Momenten zugewinkt“. ⁹⁵ Es habe ab Mitte der 1930er Jahre immer weniger Kontakt gegeben. Während der reichsweiten Pogrome im November 1938 wurden auch die Fensterscheiben der Villa Baer eingeworfen. ⁹⁶ Die Schwestern nahmen einige Zeit später ein Wrexer jüdisches Ehepaar als Mieter bei sich auf, das das eigene Haus hatte verkaufen müssen. ⁹⁷

Karl M. Baer und seine Frau waren häufige Besucher im Haus der Schwestern. ⁹⁸ Unmittelbar vor seiner Ausreise ins Mandatsgebiet Palästina besuchte er im Spätsommer 1938 noch einmal seine frühere waldeckische Heimat, um sich von seinen Schwestern Anna und Ella zu verabschieden. ⁹⁹ Es wurde ein Abschied für immer. Karl und Elza Baer meldeten sich am 19. September 1938 nach Palästina ab und reisten tags darauf aus.

In Karl Baers 1907 veröffentlichten Erinnerungen ist seine Schwester Ella gleichsam gelöscht: N. O. Body hatte nur *eine* Schwester. *Drei* Geschwister seien nämlich, als die Mutter ihr viertes Kind erwartet habe, „in einer Woche“ gestorben. ¹⁰⁰ Es ist davon auszugehen, dass der jüngere Bruder mit dieser Auslassung Rücksicht auf seine Schwester nehmen, sie nicht bloßstellen wollte. Wie Ella selbst die Verwandlung Marthas zu Karl wahrgenommen hat, wissen wir nicht. ¹⁰¹ Ella Baer ist ihrer Frauenrolle bis zum Schluss verhaftet geblieben.

Das Ende der in Wrexen verbliebenen Juden war bitter. Im September 1941 wiesen die Behörden sieben jüdische Deutsche aus Korbach in die Villa Baer ein. Es gab späte Anstrengungen der Schwestern Baer, Nazideutschland zu verlassen, noch am 4. November 1941 suchte Ella zusammen mit der bei ihr einquartierten Hedwig Katz das Büro der Bezirksstelle Hannover der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland auf (die der Gestapo unterstand). Die Bemühungen um eine Auswanderung nach Kuba scheiterten jedoch. ¹⁰²

95 Aussage von Inge Heinemann geb. Kälber (*1946), in: Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, S. 88.

96 Aussage von Margret Stelter geb. Figge (*1926), in: ebenda.

97 Kingreen, Papierfabrik, S. 372.

98 Aussage von Margret Stelter geb. Figge (*1926), in: Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, S. 87.

99 Simon, Wer war N. O. Body, S. 222.

100 Body, Aus eines Mannes Mädchenjahren (1993), S. 10.

101 Es ist anzunehmen, dass das, was Karl Baer über seine eigene Geburt bekannt war, sich auf ähnliche Weise bei der Geburt der Schwester Ella zugetragen hat.

102 Body, Aus eines Mannes Mädchenjahren (1993), S. 372. Siehe auch die Dokumente aus dem Archiv der Stadt Diemelstadt; Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, S. 75–78.

Die Gestapo führte Ende Mai 1942 die zweite große Massendeportation aus dem Regierungsbezirk Kassel durch.¹⁰³ Vier Personen aus der Villa Baer wurden aufgefordert, sich zum Abtransport einzufinden, unter ihnen Ella Baer. Ihre ältere Schwester Anna war, weil über 65-jährig, (noch) nicht betroffen. Doch hatten die beiden beschlossen, über ihr Lebensende selbst zu entscheiden – ehe die ihnen noch verbliebene Bewegungsfreiheit ein weiteres Mal eingeschränkt würde. Am 30. Mai 1942 nahmen sie sich in ihrem Haus durch Einnahme von Gift das Leben.¹⁰⁴ Anna und Ella Baer sind wie ihre Mutter auf dem Jüdischen Friedhof in Rhoden beerdigt worden.¹⁰⁵

Die beiden Schwestern hatten ihren Neffen Claus Baer als Alleinerben eingesetzt. Das Arolser Amtsgericht stellte am 23. Juni 1942 fest, Ella Baer sei „unverheiratet verstorben“.¹⁰⁶ „Ella Sara Baer [...] [ist] von ihrem Neffen, dem Studenten Klaus [Claus] Baer, Hannover, geb. 22. 9. 1922, zur Zeit Flieger im Osten, beerbt worden“.¹⁰⁷ Nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft bemühte sich der Neffe, unter anderem 1950 als Jurastudent in Göttingen, um die Durchsetzung endgültiger Erbensprüche.¹⁰⁸

Weiteres über den Umgang der NS-Behörden mit dem Erbe lässt sich einem Bericht des Finanzamts Korbach an das hessische Finanzministerium vom 3. Februar 1950 entnehmen. Für das Finanzamt Korbach erklärte Dr. Zülch, bei der Erbschaftsregelung sei der Erlös auf Claus Baer und das Reich je zur Hälfte aufgeteilt worden: „Als der Landjäger den ‚Deportierungsbeschluss‘ zustellte, fand er die Schwestern tot vor [...]“. Die Gestapo habe dennoch postuliert, dass Ella Baer die deutsche Staatsangehörigkeit ver-

103 Siehe Monica Kingreen, Die gewaltsame Verschleppung der Juden aus den Dörfern und Städten der Altkreise Frankenberg und Waldeck 1941/42, in: Lilienthal u. a., Auf Omas Geburtstag fahren wir nach P., S. 46–85, und zum Verlauf dieses Transports zuletzt: Monica Kingreen, Die zweite Massendeportation aus Marburg und Umgebung, in: Klaus-Peter Friedrich (Hrsg.), Von der Ausgrenzung zur Deportation in Marburg und im Landkreis Marburg-Biedenkopf. Neue Beiträge zur Verfolgung und Ermordung von Juden und Sinti im Nationalsozialismus. Ein Gedenkbuch, Marburg 2017, S. 397–416.

104 Siehe auch die Totenscheine in: Winkelmann, Auf einmal sind sie weggemacht, S. 346, und Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, S. 81 f.

105 Kingreen, Papierfabrik, S. 373.

106 Irrig ist daher die Verbindung des Namens Ella Bär mit einem Geburtsnamen „Schrotenberg“ in der Liste der Arolser jüdischen Opfer unter dem Nationalsozialismus: http://www.alemannia-judaica.de/bad_arolsen_synagoge.htm. Ebenso ist die Angabe im Gedenkbuch des Bundesarchivs zu berichtigen, wo es heißt: „wohnhaft in Wiesbaden“, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de836656> [1. 9. 2017]: Ella Baer ist weder in der Datenbank der jüdischen Bevölkerung im Stadtarchiv Wiesbaden nachweisbar noch in einem Jüdischen Adressbuch von 1935 oder in der Kartei der jüdischen Einwohner Wiesbadens; ein Beleg für eine polizeiliche Anmeldung von Ella Baer in Wiesbaden lässt sich nicht erbringen; freundliche Auskunft von Herrn Gerhard Klaiber, Stadtarchiv Wiesbaden.

107 HHStAW, Abt. 518, Nr. 62770 (Entschädigungsakte zu Ella Baer, 1947–1964).

108 Siehe auch die Entschädigungsakte zu Claus Baer, die im November 1955 beginnt, Staatsarchiv Hannover, Nds. 110 W, Acc. 14/99, Nr. 112397.

loren habe, und „erklärte [deren] Vermögen für dem Reich für verfallen“. Dagegen habe das Finanzamt Einspruch erhoben, woraufhin das Vermögen kurzerhand für staatsfeindlich erklärt und dem Finanzamt die Verwaltung und Verwertung übertragen wurde. „Der Hinweis des Antragstellers [Claus Baer], daß das Vermögen der Ella Baer selbst nach nationalsozialistischen Gesetzen zu Unrecht eingezogen sei, dürfte danach zutreffen.“ Anerkannt wurde zudem, dass sich ein Schaden dadurch ergeben habe, dass „die Wohnung der Geschwister Baer nach ihrem Tode ein paar Jahre lang versiegelt war. [...] Es ist bekannt, daß die Geschwister Baer früher bezüglich Mobiliar, Bekleidung und Wäsche gut bürgerlich ausgestattet waren“. Über die nationalsozialistische Beraubung der Schwestern heißt es überdies, Anna Baer habe an Judenvermögensabgabe insgesamt RM 1000 zahlen müssen. „Ella Baer hat keine Judenvermögensabgabe entrichtet, weil ihr abgabepflichtiges Vermögen 5000 RM nicht überstieg.“¹⁰⁹

Maria Baer, Karl Baers Schwägerin, lebte mit ihrem Sohn Claus von Juni 1945 an eine Zeit lang in dem Haus der Schwestern Baer.¹¹⁰ 1957 verkaufte Maria Baer das Anwesen an Richard und Lore Wöllbrink.¹¹¹

In den 1950er-Jahren wurde das Testament der Schwestern von ihrem Bruder Karl angefochten.¹¹² Das Oberlandesgericht Frankfurt am Mai stellte mit Urteil des 1. Zivilsenats Kassel vom 15. November 1955 (1 U 20/55) fest, dass „Herr Karl M. Baer die am 30. 5. 42 in Wrexen verstorbenen Schwestern Anna und Ella Baer je zur Hälfte beerbt hat“.¹¹³ Er trat den von Claus Baer angemeldeten Entschädigungsansprüchen bei.¹¹⁴ Im März 1958 meldete seine Witwe Gitla Baer sich beim Regierungspräsidenten in Kassel als Miterbin nach den beiden Schwestern Ella und Anna Baer an.¹¹⁵ Sie setzte sich mit den Erben Maria und Claus Baer schließlich dahingehend auseinander, dass der von der Entschädigungsbehörde im Fall Anna Baer zugesprochene Betrag von DM 3200 unter ihnen aufgeteilt wurde, wobei Erstere 1900, Maria Baer 325 und Claus Baer 975 DM erhielt. Bei der Berechnung nahm der die Sache bearbeitende Beamte Max Mayr¹¹⁶ an, dass „die Verfolgte [Anna Baer] wenigstens ab 1935 wieder in den Wirtschaftsprozeß

109 Bericht des Finanzamts Korbach (gez. Dr. Zülch), für den Minister in Wiesbaden.

110 Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, S. 71.

111 Aussage von Martina Gerth geb. Wöllbrink (*1955), in: ebenda, S. 88.

112 Karl Baer ließ sich von Dr. H[ermann] Kugelmann, Tel Aviv, später auch Kassel, Weinbergstr. 3, vertreten.

113 HHStAW Abt. 518, Nr. 62770.

114 HHStAW Abt. 518, Nr. 62773.

115 HHStAW Abt. 518, Nr. 62770.

116 Max Mayr (1896–1985), 1919 SPD-Eintritt, später Mitglied des Internationalen Sozialistischen Kampfbunds, arbeitete als Dreher bei den Henschel-Werken in Kassel, Anführer einer Widerstandsgruppe, 1936 in Untersuchungshaft, zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, von Juli 1938 an im KZ Buchenwald; ab 1945 im Bund ehemaliger politischer Gefangener tätig, später auch Dezernent für Wiedergutmachung beim Regierungspräsidenten in Kassel und SPD-Stadtverordneter, 1979 mit der Wilhelm-Leuschner-Medaille geehrt. Jörg Kammler/

eingegliedert worden wäre, wenn keine Verfolgungsmaßnahmen stattgefunden hätten¹¹⁷. Ein weiterer Beschluss erfolgte am 8. Dezember 1959 „in der Entschädigungssache“ Ella Baer, wobei Mayr den ihr aus rassistischen Gründen entgangenen Verdienst zwischen 1938 und 1942 mit einbezog.¹¹⁸ Gitla Baer sowie Maria und Claus Baer wurden also im Dezember 1959 DM 2518 „in ungeteilter Erbengemeinschaft“ zuerkannt.¹¹⁹ Gitla Baer starb am 16. September 1971 bei Tel Aviv, Claus Bernhard Baer am 7. Januar 1991 in Hannover.

Schlussbetrachtung

Karl M. Baer hatte seinen Erinnerungsbericht ursprünglich gar nicht schreiben wollen. Er wurde dazu offenbar ermutigt und vielleicht auch gedrängt von seinem Arzt und Wohltäter Magnus Hirschfeld und von dem Publizisten Rudolf Presber (1868–1935), der das einfühlsame Vorwort zu Baers Buch verfasste.¹²⁰ Sie machten ihn „erst darauf aufmerksam, daß ich es als Beitrag zur Psychologie unserer Zeit und im Interesse der Wissenschaft und Wahrheit der Menschheit schuldig bin“.¹²¹ Baer selbst hätte aber seine Lebensgeschichte wohl nicht verfassen können, ohne auch ein inneres Bedürfnis zu empfinden, anderen sein Schicksal mitzuteilen. Freilich musste dies im geschützten Rahmen geschehen, unter Wahrung seiner Anonymität. Die beschriebenen Zeitumstände, Familienverhältnisse und seelischen Verwicklungen dürften aber dem entsprechen, was er erlebt hatte. Im ersten Satz stellte er fest: „Dieses ist ein Buch der Wahrheit“,¹²² und er bekräftigte dies auf der letzten Seite seiner Erinnerungen – mit dem Wunsch, jenen zu helfen, die sich in ähnlicher Lage befanden wie er in den Jahren seiner Kindheit und Jugend.

Baers Erinnerungsbericht war nach seiner Veröffentlichung ein Sensationserfolg. In kurzer Zeit wurden mindestens sechs unveränderte Auflagen publiziert.¹²³ Hermann Simon hat mehrere zeitgenössische, in literarischen und medizinischen Zeitschriften

Dietfrid Krause-Vilmar (Hrsg.), *Volksgemeinschaft und Volksfeinde*. Kassel 1933–1945. Eine Dokumentation. Bd. 1, Fulda 1984, S. 360–363.

117 HHStAW Abt. 518, Nr. 62773, Bl. 64.

118 HHStAW, Abt. 518, Nr. 62770, unpaginiert.

119 HHStAW, Abt. 518, Nr. 62770, Bl. 40.

120 Zu Presbers Rolle siehe Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 183–188.

121 Body, *Aus eines Mannes Mädchenjahren* (1993), S. 159.

122 Ebenda, S. 8.

123 Simon, *Wer war N. O. Body*, S. 193. In der englischsprachigen Wikipedia heißt es (ohne Beleg), wiederholte Neuauflagen und Übersetzungen seines Buchs hätten Baer „a continuing income in later life“ verschafft: „editions [...] after the First World War, were rewritten in light of shifts in social acceptance and to fulfil new social and political aims“, https://en.wikipedia.org/wiki/Karl_M._Baer [1. 9. 2017].

erschienene Rezensionen nachgewiesen.¹²⁴ Die Erinnerungen Baers wurden zum Teil aus einer gewissen Sensationsgier heraus gelesen. Darauf deutet hin, dass der Buchtitel noch 1919 so geläufig war, dass er Carl Grune als Titel für einen reißerischen Film diente, dessen Handlung mit den Ausführungen Baers von 1907 wenig zu tun hatte.¹²⁵

In den schnelllebigen 1920er-Jahren gerieten die Kindheits- und Jugenderinnerungen Karl Baers in Vergessenheit. Dem mittlerweile im Kulturleben der Jüdischen Gemeinde in Berlin Etablierten wird dies nur recht gewesen sein. Magnus Hirschfeld wies in einem Brief vom 4. Juni 1929 seine Cousine Agnes Mann, die N. O. Bodys Buch ins Englische übersetzen wollte, darauf hin, dass das Buch vergriffen sei und dass „der Verfasser (er lebt noch u. hat sogar eine amtliche Position) sein Einverständnis geben müsse, was sicherlich nicht der Fall sein dürfte“.¹²⁶ Ab 1933 war es für Karl Baer gewiss von Nutzen, dass nur noch wenige Eingeweihte von seiner höchst ungewöhnlichen Lebensgeschichte wussten.

Hermann Simon war es 1993 bei der Neuherausgabe der Erinnerungen Baers gerade darum gegangen, dass „Karl M. Baer nicht in Vergessenheit gerät“.¹²⁷ Mittlerweile ist auch dieses Buch vergriffen. Und mehr denn je mangelt es heute an einer Biografie Karl M. Baers über den gesamten Lebensweg. Zwar sind Baers deutsche Stationen von Simon weitgehend ermittelt und zumindest in Umrissen beschrieben worden. Ob die Aussicht besteht, über Baers Tätigkeit in Ostgalizien¹²⁸ durch Forschungen vor Ort weitere Erkenntnisse zutage zu fördern, müsste genauer geprüft werden. Auch über Karl Baers Jahrzehnt unter der britischen Herrschaft im Mandatsgebiet Palästina und seine acht letzten Lebensjahre im jüdischen Staat Israel ließen sich vielleicht noch weitere Feststellungen treffen.

Ende 1906 war es Karl Baer mit großem persönlichem Mut und der Unterstützung ihm wohlgesinnter Menschen gelungen, seine so aussichtslose Lage zu überwinden und zum Besseren zu wenden. Auch nach der amtlichen Anerkennung seiner Geschlechtsidentität und der ersehnten Neuordnung seiner Lebensumstände¹²⁹ war Baers Leben jedoch von Tragik überschattet: zunächst vom frühen Tod jener Frau, die ihn dazu bewogen hatte, seine Geschlechtsidentität zu berichtigen. In seinem Attest hatte Hirschfeld 1906 über die Zukunftserwartungen Baers notiert: „Es ist ausgeprägter Familiensinn vorhanden, sodass der lebhafteste Wunsch besteht, sich als Mann ein Heim und eine

124 Simon, Wer war N. O. Body, S. 191–193.

125 Ebenda, S. 195 f.

126 Simon, Hirschfelds Testament, S. 82.

127 Simon, Wer war N. O. Body, S. 236.

128 Baer kam unter anderem durch die Orte Tarnopol, Brody, Stanislaw, Złoczów und durch Czernowitz in der Bukowina; Simon, Afterword, S. 129.

129 Diese war, worauf Hermann Simon hinweist, verbunden mit einem Ende 1906 durchgeführten „medizinische[n] Eingriff, wie groß und wie klein er auch immer gewesen sein mag“; Simon, Hirschfelds Testament, S. 79.

Familie zu gründen.¹³⁰ In den langen Ehejahren mit Elza gelang es ihm dann zwar, eine Existenz zu gründen, der Kinderwunsch sollte aber nicht in Erfüllung gehen.¹³¹ Auch seine nächsten Angehörigen hatten (abgesehen von seinem Bruder Ludwig mit dem Sohn Claus) keine Nachkommen.

Was Baer als Direktor des Berliner Bne Briss aufgebaut hatte, zerstörten die Nationalsozialisten 1937/38 ganz und gar. Und nach der so sehr erhofften Auswanderung war sein Leben in Palästina von den gesundheitlichen Folgen der Grausamkeiten beeinträchtigt, denen er seit April 1937 ausgesetzt war. In einem Zeugenbericht, um den sich Kurt Jakob Ball-Kaduri¹³² bemüht hatte, erklärte Grete Gitla Baer am 5. Februar 1959: „Anschließend an die Auflösung wurde BAER häufig im Gebäude Alexanderplatz von Gans und Prokop¹³³ vernommen. Diese Vernehmungen waren mit schweren Misshandlungen verbunden, die Augen wurden mit Blendlaternen geblendet, er wurde über die Ohren geschlagen (er war seitdem schwerhörig), es wurde ihm in den Mund gespuckt. Er war nach diesen Vernehmungen lebenslänglich ein gebrochener Mann.“

Wie sie hinzufügte, sei Karl Baer „infolge der Misshandlung, die er in Deutschland erlitten hatte, nicht mehr in der Lage [gewesen], hier einen Beruf auszuüben“. Ball-Kaduri selbst führte in seinem Kommentar zu dem Bericht aus: „Die schweren Misshandlungen von Max [Karl] BAER durch die Gestapo nach der Schließung der Loge waren in Berlin Tagesgespräch, und als ihm entgegen aller Erwartungen schließlich doch noch die Auswanderung gestattet wurde, war er ein gesundheitlich gebrochener Mann, der ganz zurückgezogen in Bat Jam lebte. – Er selbst hat keinen Bericht zurückgelassen, und ich habe mich aus psychischen Gründen immer gescheut, einen solchen von ihm zu fordern.“¹³⁴

130 Attest Hirschfeld, S. 3.

131 Simon, Wer war N. O. Body, S. 223.

132 Dr. Kurt Jakob Ball-Kaduri, ursprünglich Kurt Antonio Ball (1891, Berlin – 1976, Tel Aviv), Steuerrechtler und Zeithistoriker, veröffentlichte u. a. zwischen 1958 und 1971 sechs Publikationen auf Deutsch und Englisch, siehe Jünger, Jahre der Ungewissheit, S. 348 f., 416. Siehe auch Kurt Jacob Ball-Kaduri, Illegale Judenauswanderung aus Deutschland nach Palästina 1939/40. Planung, Durchführung und internationale Zusammenhänge, in: Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte 4 (1975), S. 387–421.

133 Karl Gans (*1893, Berlin) war Leiter der Gestapo-Aktion gegen die Loge Bne Briss in Berlin, Friedrich Prokop sein Gehilfe. Sie versuchten, wie Grete Baer sich erinnerte, Karl Baer „zum Kommunisten zu stempeln“, Baer, Die Schließung der Berliner Logen U.O.B.B., S. 7. Gans, von 1921 an Kriminalkommissar der Berliner Polizei, trat im Mai 1933 in die NSDAP ein und am 1. 9. 1933 zum Geheimen Staatspolizeiamt (Gestapa) über; seit 1937 war er Leiter des Judenreferats der Berliner Staatspolizei, ab September 1939 im besetzten Polen, ab Juli 1941 wieder in Berlin als Abteilungsleiter und dann im Reichssicherheitshauptamt tätig; Akim Jah, Die Deportation der Juden aus Berlin, Berlin 2013, S. 95, Anm. 145.

134 Baer, Die Schließung der Berliner Logen U.O.B.B., S. 1, und Begleitbericht von Dr. Ball-Kaduri.

Karl Baers Leben endete nach einem Neubeginn unter offenbar schwierigsten Bedingungen nur acht Jahre nach Gründung des Staates Israel – erblindet und von den Menschen seiner früheren Wirkungsstätten weitgehend vergessen. Freilich waren von diesen die meisten nicht mehr am Leben. Die Geschwister, die Karl Baer in Deutschland zurücklassen musste, sind sämtlich dem nationalsozialistischen Judenmord zum Opfer gefallen. Grete Gitla Baer erinnerte sich 1959 auch an das innige Verhältnis Karls zu seinen beiden Schwestern, und mit ihren Worten möchte ich diesen Beitrag zur Geschichte der jüdischen Familie Baer aus Arolsen schließen: „Die Angehörigen von Baer, 2 Schwestern, waren von seiner Heimatstadt Arolsen nach dem nahegelegenen Dorf Wrexen verzogen, und es ging ihnen wirtschaftlich recht schlecht. Baer liebte seine Schwestern sehr, und er hat ihnen in Wrexen später ein Haus gebaut. Im August 1938 sind Baer, seine damalige Frau und ich nach Wrexen gefahren, um uns von den Geschwistern zu verabschieden, und wir blieben dort einen Monat. Von dort fuhren wir nach Berlin, blieben dort 1 Nacht und fuhren dann mit dem Zug nach Venedig, von dort [mit] dem Schiff nach Palästina. Hier kamen wir am ersten Tag Rosh Hashana¹³⁵ an. Die Schwestern von Baer haben später einen Tag vor ihrer Deportation Selbstmord verübt.“¹³⁶ So sollte unser bleibendes Angedenken nicht allein Karl M. Baer gelten – auch Anna und Ella Baer dürfen nicht in Vergessenheit geraten, die um der Unantastbarkeit ihrer menschlichen Würde willen gezwungen waren, ihrem Leben eigenhändig ein Ende zu setzen.

135 Das heißt am 26. 9. 1938.

136 Ebenda, S. 7 f.